

VI. DIE GRABAUSSTATTUNG VON STRETTWEG IM VERGLEICH MIT HERRSCHAFTLICHEN GRÄBERN DES OSTALPENRAUMES

Im folgenden soll versucht werden, das Ausstattungsmuster des Strettweger Grabes mit ähnlichen Prunkgräbern zu vergleichen und die zugehörige Sozialordnung zu durchleuchten. Dieses Vorhaben erschweren im Bereich des Osthallstattkreises die Beschädigungen vieler Objekte bei der Leichenverbrennung sowie die mangelhafte Veröffentlichung insbesondere der bedeutenden Funde⁹⁴⁹. Außerdem bleibt stets die Möglichkeit von antikem wie modernem Grabraub zu bedenken⁹⁵⁰. Wie die Einzelanalyse der Strettweger Funde zeigte, lassen sie sich in vier Kategorien aufgliedern: Die Waffen, den Schmuck, die Pferdeschirring und das Eß- und Trinkgeschirr, das auch Kochgeräte beinhaltet (Abb. 140).

Die prunkvollste Beigabengruppe des Strettweger Grabes stellen die mindestens 13 Metallgefäße sowie die auch zur Eß- und Trinkgeschirrausstattung gehörigen Bratspieße dar (Abb. 140). Dabei fällt es wegen der mangelhaften Bergung sowie der Beschädigung durch das Feuer des Scheiterhaufens schwer, den gesamten Umfang des Geschirrsatzes zu erfassen. Verschmolzene Henkel- und Blechfragmente deuten an, daß im Grab von Strettweg noch weitere Metallgefäße deponiert worden waren.

Es sei vorausgeschickt, daß die Bildwerke der Situlenkust uns den Verwendungszweck des einst sicher sehr wertvollen und prestigebeladenen Metallgeschirrs vor Augen führen: Auf den stets um das Thema Fest kreisenden Bildwerken gelangten viele der Metallgefäße, wie Amphoren, Kreuzattaschenkessel, Situlen usw. direkt zur Abbildung. Die Metallgefäße wurden demzufolge im Rahmen von großen Festen verwendet, deren Veranstaltung offenbar zu den wichtigen Pflichten der hallstätischen Nobiles gehörte. Betrachtet man das ganze Ensemble aus Strettweg (Abb. 140), so fällt die Existenz zweier »Mischgefäße«, der Amphore und des Lebes, auf. Die Amphore scheint laut den Angaben des Finders Pfeffer jedoch nicht als Geschirrtel, sondern als Leichenbrandbehälter ins Grab gelangt zu sein. Während in dem auf einem Untersatz ruhenden Lebes die Getränke angemischt wurden, seigte man mit der Siebtasse die beim Trinken störenden Ingredienzien wieder ab. Der Kreuzattaschenkessel und die Situlen wurden bei der Verteilung der Getränke an die Zecher eingesetzt. Schöpfgefäße, wie Beckentassen oder Kellen, wie sie in den Geschirrsätzen aus den Fürstengräbern Kleinkleins⁹⁵¹, aus dem Galgenkogel von Wildon⁹⁵² und aus dem Hügel 2 von Doba in Ungarn⁹⁵³ vorliegen, fehlen in Strettweg. Gleiches gilt für die Trinkschalen: Während aus dem Pommerkogel drei und aus dem Kröll-Schmiedkogel gar ein Satz von acht kleinen Bronzetassen mit Stierkopfenkeln als Trinkschalen dienten⁹⁵⁴, läßt sich keines der Blechfragmente aus Strettweg einem solchen Trinkgefäß zuordnen. Ob entsprechende Schöpf- und Trinkgefäße im Feuer des Scheiterhaufens zerstört wurden oder ob sie aus einem anderen Material wie Holz, Horn oder Ton bestanden und deshalb vergangen sind bzw. nicht geborgen wurden, bleibt dahingestellt. Unbestimmt bleibt die Rolle des Kultwagens innerhalb des Trinkgeschirrsatzes aus Metall. Denkbar ist eine Verwendung im

⁹⁴⁹ Eine umfassende Bearbeitung der Metallfunde aus den Kleinkleiner Fürstengräbern steht noch aus; wir sind immer noch auf W. Schmid's Publikation aus den dreißiger Jahren angewiesen (Schmid, Klein Glein). Die Funde aus Leibnitz wurden nur auszugsweise vorgelegt (vgl. Kosack, Flavia Solva. – Meyer, Beile Taf. 60, 821. – Prüssing, Bronzegefäße Taf. 44, 415; 45). Das Material aus der heute slowenischen Südsteiermark wurde von B. Teržan veröffentlicht (Teržan, Styria); die Bearbeitung des erst kürzlich entdeckten Prunkgrabes von Črnolica unweit vom Rifnik (Vogrin, Črnolica. – Gabrovec, Niederschlag 207 f.) muß noch abgewartet werden.

⁹⁵⁰ Davon waren der Tumulus in Martijanec (Vinski Gasparini, Martijanec 58) sowie die Grabhügel mit Steinkammern zwischen Razvanje und Pivola (Teržan, Styria 325 ff.) betroffen.

⁹⁵¹ Schmid, Klein Glein 233 Abb. 12; 260f. Abb. 37. – Dobiat, Kleinklein Taf. A 2, 10; A 5, 6.

⁹⁵² Grubinger, Wildon Taf. 19, 13–15.

⁹⁵³ Száraz, Hallstatt Taf. 3, 2–4.

⁹⁵⁴ Pratovevera, Saggauthal 194 Taf. 2, 1. – Schmid, Klein Glein 234f. Abb. 14; 261.

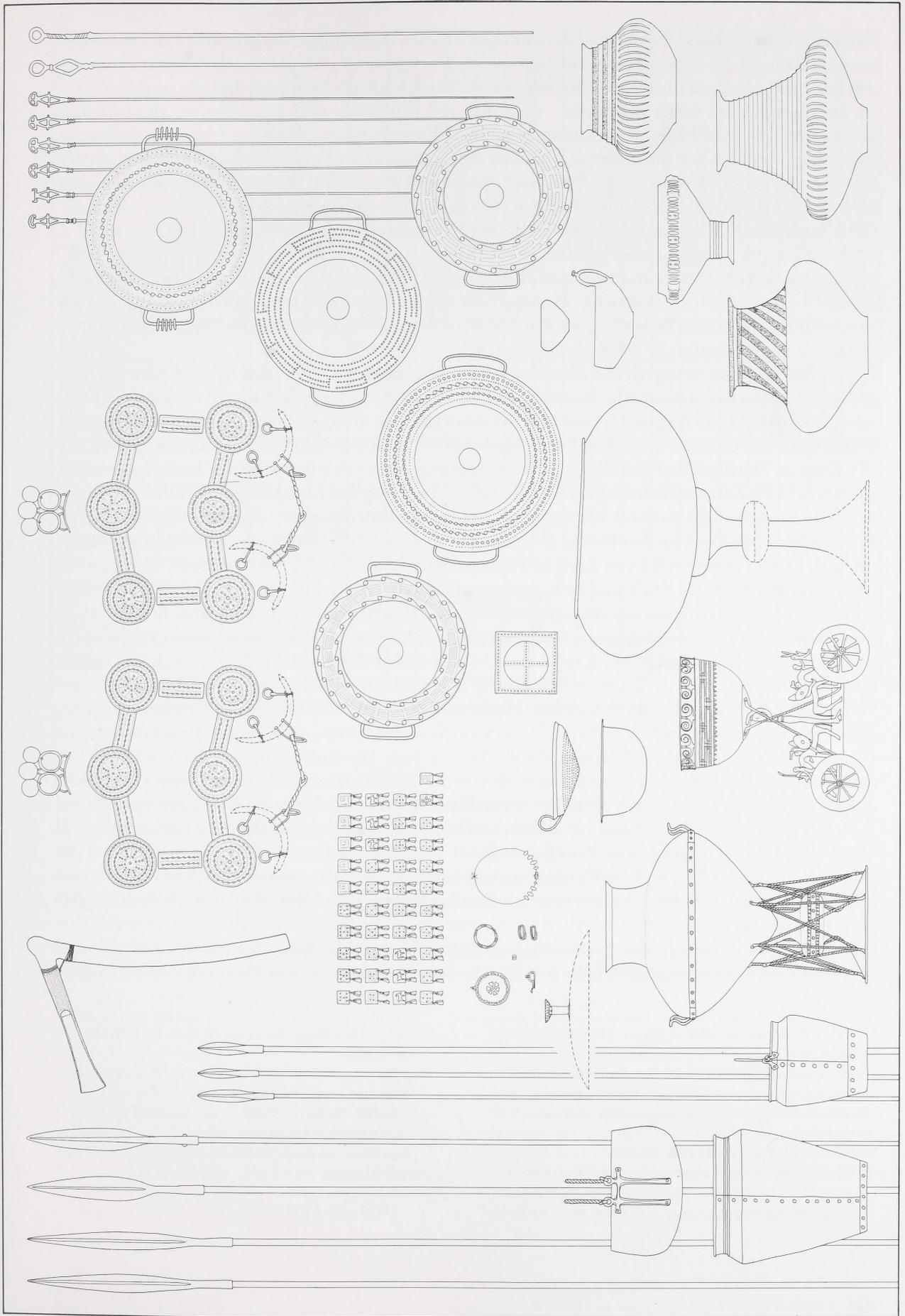


Abb. 140 Rekonstruktion der Grabausstattung des Strettweyer Prunkgrabes.

Rahmen von Reinigungs-, Libations- oder sonstigen rituellen Handlungen, was aber eine »profane« Nutzung im Rahmen des Festes nicht ausschließen muß. Die Speisen, darunter insbesondere das zuvor auf den Bratspießen gegarte Fleisch, wurden sehr wahrscheinlich auf den Breitrandschüsseln serviert.

Im Strettweger Grab findet sich somit – sieht man von den Trink- und Schöpferäten ab – eine fast komplette Trink- und Eßgeschirrausstattung aus Metall, wie sie für die Abhaltung eines »Situlenfestes« notwendig war. Mischgefäße finden sich auf den stets um das große Fest kreisenden Darstellungen der Situlenkunst ebenso wie Kreuzattaschenkessel, Situlen und Bratspieße. Wie die Mitgabe von den einst sicher wertvollen Metallgefäßen in den Gräbern andeutet, zählte das Ausrichten solcher Feste – gleichgültig ob man in ihnen Leichenspiele oder Opferfeste zu Ehren mythischer Stammesgründer sehen will⁹⁵⁵ – zu den wichtigsten Aufgaben der hallstattzeitlichen Aristokratie, die es, um ein standesgemäßes Fortleben zu gewährleisten, auch im Jenseits zu erfüllen galt. Die Deponierung des Kultwagens weist nachdrücklich auf die mythisch-kultischen Hintergründe solcher Feste hin. Daß ihnen darüber hinaus auch eine handfeste politische Bedeutung als Manifestation der Zugehörigkeit zu einer Gesellschaftsgruppe zukam, zeigen die Studien A. Alföldis eindringlich.

Die prunkvolle Ausstattung mit Metallgefäßen stellt das Strettweger Grab in eine Reihe mit den Fürstengräbern in Kleinklein, denn nur im Pommer- und im Kröll-Schmidkogel fanden sich ähnlich reiche Geschirrsätze (Abb. 140). Wegen des gestörten Befundes läßt sich mit Einschränkungen noch das neuentdeckte Grab von Črnolica unter dem Rifnik anschließen⁹⁵⁶. Diese Gräber unterscheiden sich durch den Reichtum an Metallgefäßen von allen anderen Bestattungen des ostalpinen Raumes. Bemerkenswerterweise weicht die Zusammensetzung der Metallgefäße in Strettweg und Kleinklein sehr deutlich voneinander ab. In Pommer- und im Kröll-Schmidkogel wurden regelhaft eine oder zwei große Situlen vom Typ Kurd, sieben Cisten und ein Satz kleiner Bronzetassen niedergelegt⁹⁵⁷. Eine ähnliche Ausstattung begegnet auch in dem Depotfund I von Kurd in Transdanubien (Abb. 142)⁹⁵⁸, der eine große, vom Typ her nicht mehr bestimmbare Situla und 14 Rippencisten enthielt. Es gab also im Osthallstattbereich einen festgelegten Geschirrsatz, der aus einer großen Situla und sieben bzw. 14 Cisten bestand. Erstaunlicherweise oder besser gesagt bezeichnenderweise begegnet ein ähnlicher Satz auch in dem nur in Vorberichten veröffentlichten Grabhügel 3 von Kappel am Rhein in Baden-Württemberg⁹⁵⁹. Die noch nicht abgeschlossene Restaurierung der Funde aus diesem Ha D 1-zeitlichen Fürstengrab förderte neben dem vier-rädrigen Wagen, dem Hallstattdolch, einigen Fibeln und einem Bronzehalsring einen Geschirrsatz, bestehend aus einer riesigen Situla vom Typ Kurd, etwa zehn Rippencisten, einen großen Bronzekessel, eine Breitrandschüssel und mehrere kleinere Metallgefäße zu Tage. Die Ausstattung mit der Situla vom Typ Kurd und den Rippencisten entspricht dem Muster der Kleinkleiner Prunkgräber. Diese erstaunliche Analogie zwischen einem Fürstengrab des Westhallstattkreises und denen der Sulmtalgruppe läßt auf Kontakte zwischen beiden Gebieten schließen. In die gleiche, allerdings umgekehrte Richtung wiesen ja schon einige der Pferdegeschirrteile aus Strettweg. C. Dobiat versuchte, solche Kontakte zwischen der Führungsschicht des Ost- und des Westhallstattkreises anhand der Steineinbauten im Hochdorfer Grabhügel, die frappant an die Steinkammern in den Grabhügeln von Kleinklein, Süttö usw. (Abb. 3–4) erinnern, nachzuweisen⁹⁶⁰.

Als schwierig erweisen sich eine Bestimmung und Klassifizierung des Geschirrsatzes aus dem größtenteils zerstörten Grab von Črnolica beim Rifnik in der Südsteiermark. Erhalten blieben Bruchstücke eines

⁹⁵⁵ Vgl. Alföldi, Latiner 23 ff. – Eibner, Darstellungsinhalte 261 ff.

⁹⁵⁶ Inwieweit auch das erst kürzlich entdeckte Grab von Waisenberg sich hier anschließen läßt, bleibt wegen einer noch ausstehenden Restaurierung dahingestellt (Gleirscher, Waisenberg).

⁹⁵⁷ Schmid, Klein Glein 234 Abb. 14; 261.

⁹⁵⁸ M. Wosinsky, Etruszk bronz Edények Kurdon. Arch. Ért. 1885, 73 ff. – Stjernquist, Ciste 41 ff. Taf. 16. 17. – P. Patay, Einige Worte über die Cisten von Kurd. Folia Arch. 38,

1987, 129 ff. – Patay, Bronzegefäße 74 ff. Nr. 124; 128–141 Taf. 47–63, 141.

⁹⁵⁹ R. Dehn u. C. Beyer, Ein zweiter, reich ausgestatteter Grabfund der Hallstattzeit aus Kappel a. Rh. Arch. Korbl. 9, 1979, 273 ff. – R. Dehn, Erste Ergebnisse der Restaurierung von Funden aus dem Fürstengrab von Kappel a. Rh., Ortenaukr. Arch. Nachr. aus Baden 23, 1979, 3 ff. vgl. das Titelbild.

⁹⁶⁰ Dobiat, Parallelen.

	Situla Typ Kurd	henkellose Situla	Situla mit bewegl. Henkeln	Situla unbest.	Ciste	Deckel	Kreuzattaschenkessel	Kesselwagen	Amphore	Vase	Lebes	Dreifuß	»Presentatioio«	Becken	Breitrandschüssel	Beckentasse	Tasse	Siebtasse	Kelle	Bratspieß	Gesamtzahl
Pommerkogel	2		1	2?	7	7									1	1	3	1	1		26
Kröll-Schmidkogel	1		2	2?	7	7	2			2							8		1		32
Kurd		1			14																15
Strettweg		1	1				1	1	1		1			1	5			1		8	21
Črnolica*							1						1	1			1				4
Wildon						3										4					7
Legen Hgl. 8				1												1?					2
Doba Hgl. 2															1		1		1		3
Vaskeresztes Hgl. 1			1		1		1								1						4
Novo mesto			1									1						1			3
Stična		1	1			1															3

Abb. 141 Die MetallgefäÙsausstattung fürstlicher bis herrschaftlicher Gräber aus dem Bereich der Osthallstattkultur.

groÙen, den »presentatio« Italiens nahestehenden⁹⁶¹, tischartigen Bronzeblechgebildes, eines Kreuzattaschenkessels, eines Beckens mit glattem Rand, einer Bronzetasse und zweier Glastassen⁹⁶². Wahrscheinlich aufgrund der unvollständigen Überlieferung läÙt sich keinerlei Muster erkennen.

Mit deutlichem Abstand zu Strettweg, Kleinklein und Črnolica lassen sich einige weitere Grabfunde aus dem Bereich der Sulmtalgruppe, die zwei bis vier MetallgefäÙe enthielten, anschließen (Abb. 141). Der Galgenkogel bei Wildon⁹⁶³ und das Grab aus der Ziegelschlägerei von Radkersburg⁹⁶⁴ nehmen eine hervorgehobene, aber wegen unsicherer Befunde unbestimmbare Rolle ein. So bleibt dahingestellt, ob es sich um schlecht überlieferte Fürstengräber à la Strettweg handelte oder ob sich die Beigabenausstattungen tatsächlich auf den heute noch vorliegenden Teil von zwei bzw. drei MetallgefäÙen beschränkten. Der

⁹⁶¹ Vgl. Tovoli, Bologna Taf. 47. 10. – Im Gegensatz zu den Bologneser Stücken ruhte das fast 1 m lange Exemplar aus Črnolica auf vier menschlichen Beinen (Vogrín, Črnolica 76 Abb. 1. – Gabrovec, Niederschlag 207f. Abb. 3). Von dem die zentrale Mulde überspannenden Bügel liegt auch noch ein mit Widderköpfen verziertes Fragment vor.

⁹⁶² Ich bin Frau A. Vogrín/Celje für die Möglichkeit, diese Neufunde sehen zu können, zu Dank verpflichtet. Vgl. Vogrín, Črnolica. – Gabrovec, Niederschlag 207f.

⁹⁶³ Er enthielt laut dem etwas undurchsichtig klingenden Befund drei Beckentassen sowie drei Bronze deckel (Grubinger, Wildon 119 Taf. 19, 10. 15).

⁹⁶⁴ Das Grab enthielt, soweit überliefert, einen Kesselwagen sowie den Griff eines BronzegefäÙes (Egg, Radkersburg 199f.). Die unfachmännisch ausgeführte Bergung läÙt natürlich die Möglichkeit offen, daß die zerbrechlichen BronzegefäÙe nicht aufgesammelt wurden.

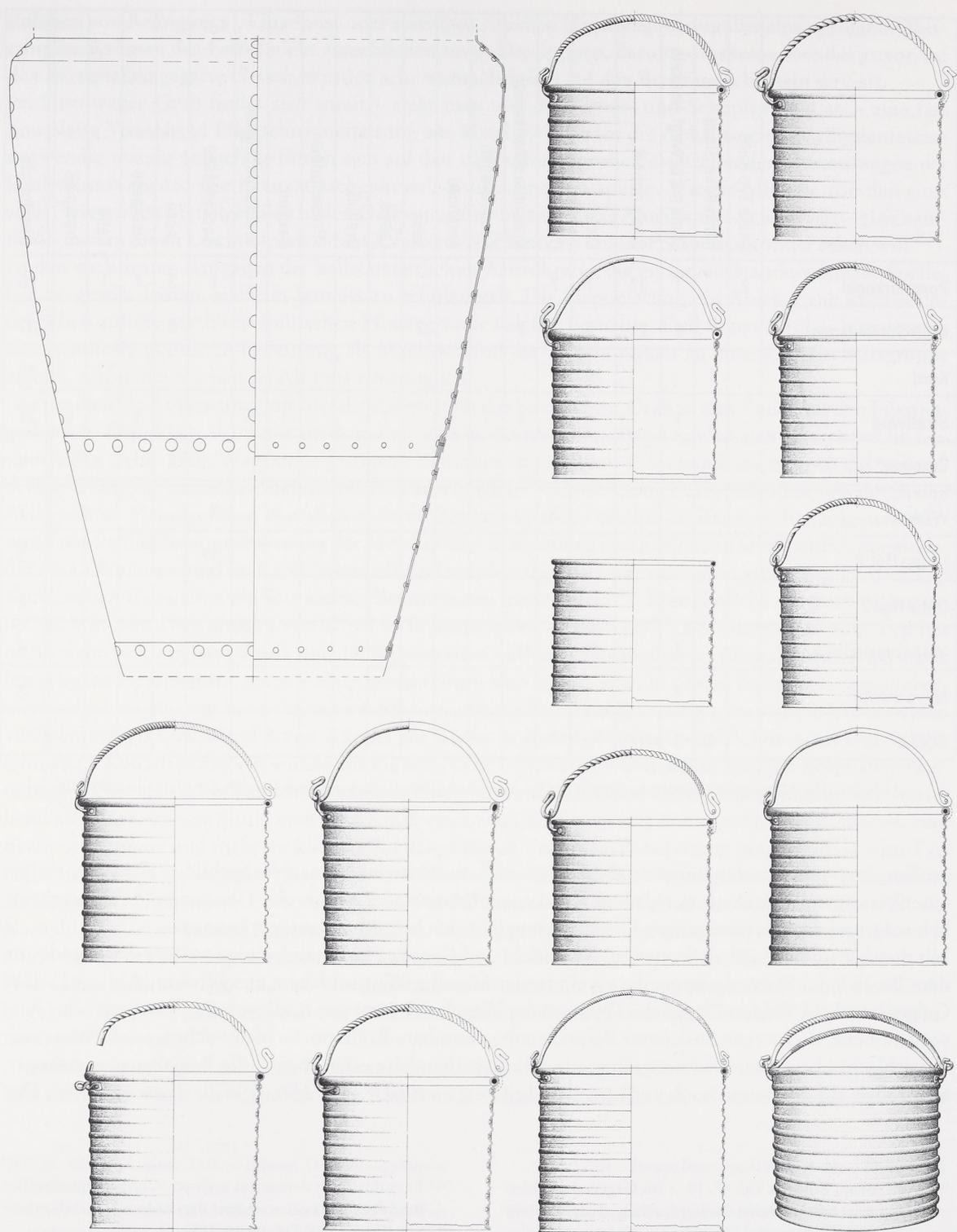


Abb. 142 Kurd. Depotfund 1. – 1 Bronzesitula. – 2–14 Rippencisten. – (Nach P. Patay). – M = 1:8.

Erwähnung bedarf auch das erst kürzlich aufgedeckte Grab der Wiesenkaisergruppe in der Sulmtalnekropole, das neben einem Kreuzattaschenkessel auch eine Beckentasse ergab⁹⁶⁵. Außerdem läßt sich im Verbreitungsgebiet der Sulmtalgruppe noch der Hügel 8 von Legen⁹⁶⁶, der zwei Metallgefäße enthielt, namhaft machen.

In Westpannonien sind im Grab 2 von Doba⁹⁶⁷ und im Hügel 1 von Vaskeresztes⁹⁶⁸ jeweils drei bzw. vier Metallgefäße zum Vorschein gekommen, ohne daß sich jedoch irgendeine Regel herauslesen ließe.

In Unterkrain können nur das Dreifußgrab von Novo mesto mit seinen drei Metallgefäßen⁹⁶⁹ sowie das Brandgrab von Stična mit zwei Situlen und dem im Stile der Situlenkunst verzierten Bronzedeckel⁹⁷⁰ den reich mit Metallgefäßen ausgestatteten Gräbern der Sulmtalgruppe an die Seite gestellt werden. Alle übrigen einigermaßen zeitgleichen Bestattungen des »Fürstenhorizontes« in Unterkrain enthalten maximal ein Metallgefäß. Erst im Certosafibel- und insbesondere im älteren Negauer-Helm-Horizont, der teilweise schon mit Lt A parallel läuft, scheinen reichere Geschirrsätze in Unterkrain auf, die aber nie eine zweistellige Zahl von solchen Gefäßen umfassen⁹⁷¹. Ein regelhaft wiederkehrendes Ausstattungsmuster läßt sich bei diesen Bestattungen kaum beobachten.

Während im Gräberfeld von Frög kaum Bestattungen mit mehr als einem Metallgefäß auftreten⁹⁷², finden sich in dem bislang veröffentlichten Teil des Gräberfeldes von Most na Soči einige wenige Gräber mit zwei bis vier Metallgefäßen, wie z.B. Grab 1309, 2113 und 2439⁹⁷³. Diese Metallgefäßsätze wurden aus großen henkellosen Situlen, kleineren Situlen mit beweglichen Henkeln und mitunter einer Rippenciste zusammengestellt.

In Este in Venetien begegnen wieder reichere Metallgefäßensembles, die sich jedoch wegen mangelhafter Veröffentlichung einer präzisen Analyse entziehen⁹⁷⁴. Soweit das bislang abgeschätzt werden kann, bestehen die zum Teil sehr stattlichen Metallgefäßsätze in Este hauptsächlich aus größeren henkellosen Situlen, oft mit Deckel, Situlen mit beweglichem Henkel, Beckentassen und gelegentlich auch Siebgefäßen. Ein besonders schönes Beispiel dafür liefert Grab 232 aus Este-Casa Ricovero (Abb. 143)⁹⁷⁵. Obwohl in Strettweg auch die Kombination von Situla mit beweglichem Henkel und ohne Henkel begegnet, unterscheiden sich die Geschirrsätze aus Este doch recht deutlich.

Ein Vergleich mit den Bronzegefäßensembles aus Bologna ist kaum möglich, da die Gräber insbesondere des 7. Jahrhunderts nach wie vor der Veröffentlichung harren. Publiziert wurden in der Hauptsache die reichen Gräber des 8. Jahrhunderts, die oft ganz beachtliche Metallgefäßsätze enthielten⁹⁷⁶. Bronzeamphoren, Situlen mit beweglichen Henkeln, kugelige »Räuchergefäße«, Schöpfer mit Hebelhenkel und die eigentümlichen »Presentatoi« bestimmen ihre deutlich vom Strettweger Muster abweichende Zusammensetzung.

Im Westen Oberitaliens stoßen wir im Bereich der Golasecca-Kultur auf größere Geschirrsätze. In der schon mehrfach erwähnten »Tomba con Carretino« aus Como-Ca'Morta konnten ein Gefäßwagen, eine Amphore, eine Rippenschale und ein Schöpfer mit Hebelhenkel geborgen werden⁹⁷⁷. Die Kombination Kesselwagen und Amphore, aber auch die Bewaffnung, bestehend aus Tüllenbeil und Lanzenspitzen, sowie die Pferdegeschirr- und Wagenbeigabe erinnern dabei an Strettweg. Im Kriegergrab B von Sesto

⁹⁶⁵ Hebert, Hallstattzeit 42 Abb. 9.

⁹⁶⁶ Das Grab enthielt die kümmerlichen Überreste einer Situla sowie einer Beckentasse oder eines Kreuzattaschenkessels (Strmčnik-Gulić, Legen Taf. 5, 8, 10).

⁹⁶⁷ In diesem Hügel fanden sich eine Breitrandschüssel, eine Schöpfkelle und eine Tasse (Száráz, Hallstatt Taf. 3, 1–4).

⁹⁶⁸ Dieses Grab enthielt eine Situla mit beweglichem Henkel, eine Rippenciste, einen Kreuzattaschenkessel und eine Breitrandschüssel (Fekete, Vaskeresztes 35 ff. Abb. 5, 4; 11, 3, 8, 10).

⁹⁶⁹ Gabrovec, Novo mesto 177 Taf. 1; 2, 1, 2.

⁹⁷⁰ Kromer u. Gabrovec, L'art Taf. 1; 2, 2, 3.

⁹⁷¹ Vgl. Egg, Helme 75 ff. Abb. 35. Hier dominieren Situlen, Kreuzattaschenkessel und Rippencisten.

⁹⁷² Vgl. Modrijan, Frög.

⁹⁷³ Teržan u. a., Mosta na Soči Taf. 124, 7, 8; 215, 9, 10; 260, 5; 2616; 262, 1.

⁹⁷⁴ Eine Arbeit über die Metallgefäße wird z.Zt. von Schwarz in München vorbereitet.

⁹⁷⁵ Frey, Situlenkunst Taf. 23; 25, 11–13. – Chiecho Bianchi u. Calzavara Capuis, Este Taf. 173, 1; 175, 18, 19; 177, 32, 33; 179, 70, 71; 180, 72.

⁹⁷⁶ Vgl. Tovoli, Bologna.

⁹⁷⁷ Kossack, Ca'Morta 42 ff. Taf. 15, 1, 8; 16, 12; 18; 19.

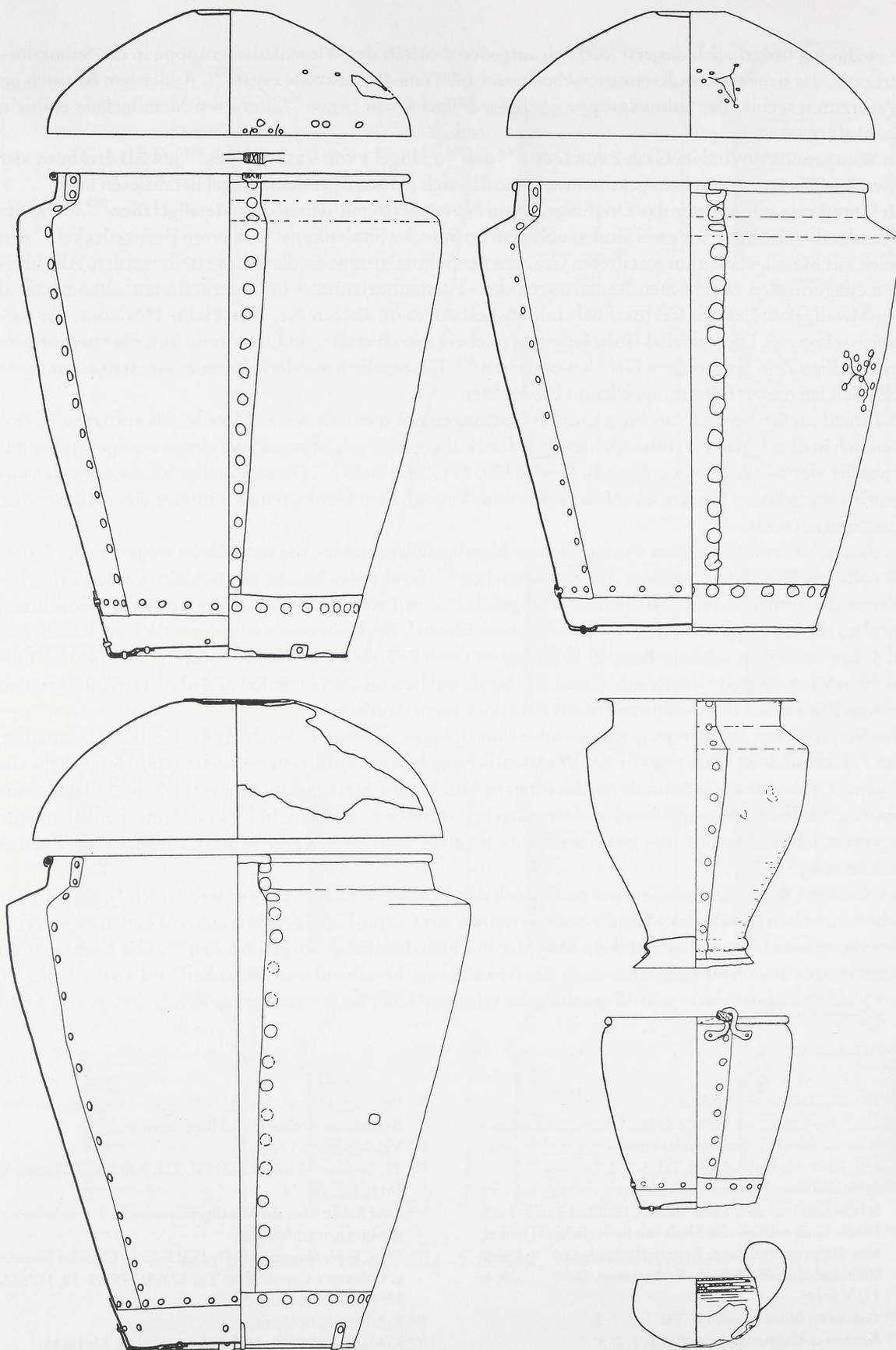


Abb. 143 Este-Casa Ricovero, Grab 232. Die Bronzegefäßausstattung. – (Nach O.-H. Frey). – M = 1:6.

Calende umfaßte die Metallgefäßbeigabe einen Kesselwagen, eine große Situla vom Typ Kurd, eine Situla mit beweglichem Henkel, eine Rippenciste, eine Bronzeschale unbestimmten Typs sowie zwei Bronzeschälchen⁹⁷⁸. Die reiche Geschirrausstattung, die stattlichen Waffenbeigaben, darunter Helm, elastische Beinschienen, Lanze und Antennendolch sowie der mitgegebene zweirädrige Streitwagen machen deutlich, daß sich am westlichen Südalpenrand ähnlich wie im Bereich der Sulmtalgruppe eine Aristokratie mit starker Betonung des kriegerischen Elements herausgebildet hat.

Im Südostalpenraum wie in Italien findet sich somit – abgesehen von der Sitte, ganze Geschirrsätze zu deponieren – kein restlos überzeugendes Pendant zum Strettweger Geschirrsatz. Bessere Ergebnisse verspricht ein Vergleich mit dem westhallstattlich geprägten Gräberfeld von Hallstatt im Gebiet nördlich des Alpenhauptkammes (Abb. 144). Insbesondere die älterhallstattzeitlichen Schwertgräber enthielten oft Sätze aus bis zu acht Metallgefäßen. Junghallstattzeitliche Gräber mit mehr als einem Metallgefäß liegen demgegenüber nur in sehr viel geringerer Zahl vor. Wie die Tabelle zeigt (Abb. 144), bestehen die Metallgeschirrsätze aus Hallstatt zumeist aus zwei Situlen – bevorzugt aus einer größeren Situla vom Typ Kurd oder ohne Henkel und einer kleineren Situla mit beweglichen Henkeln – sowie einer oder zwei Breitrandschüsseln; als gutes Beispiel für dieses Muster sei Grab 253 aus Hallstatt (Abb. 145) hier abgebildet⁹⁷⁹. Die Schwertgräber der Stufe Ha C enthalten fast regelhaft eine solche Grundausrüstung an Metallgefäßen, die durch die Mitgabe von Bronzekännchen mit Hebel- oder Stierkopfhaken oder eine Trinkschale variiert wurde. Rippencisten und Kreuzattaschenkessel spielen daneben nur eine untergeordnete Rolle. Auch in einigen Ha D 1-zeitlichen Dolchgräbern aus Hallstatt läßt sich dieses Muster, bestehend aus zwei Situlen und Breitrandschüsseln, beobachten. Noch jüngere Gräber folgen, soweit das bislang beurteilt werden kann, keiner regelhaften Zusammensetzung des Metallgeschirres⁹⁸⁰.

Dieses Ausstattungsmuster aus zwei Situlen – zumeist einer größeren henkellosen, einer kleineren mit beweglichem Henkel und Breitrandschüsseln – begegnet sicher nicht zufällig auch im Grab von Strettweg (Abb. 140). In dieser Analogie spiegeln sich Kontakte zum Hallstätter Bergwerkszentrum wider. Allerdings beschränkt sich die Metallgefäßbeigabe in Strettweg nicht auf das für Hallstatt bezeichnende Grundmuster, sondern war nur Teil eines sehr viel größeren Ensembles, wie es in Hallstatt nicht in Erscheinung tritt.

Geht man weiter in Richtung Nordwesten in den Westhallstattkreis, so fällt es schwer, für die ältere Stufe Ha C irgendein bestimmtes wiederkehrendes Muster zu entdecken. Im Hügel 1 von Červené Poříčí-Švihov in Böhmen war eine Amphore auf einem Untersatz aus tordierten Stäben mit einem Kreuzattaschenkessel und einer Bronzetasche vergesellschaftet⁹⁸¹. Im Hügel 1 von Großseibstadt in Nordbayern fanden sich eine Amphore und zwei Bronzeschüsseln⁹⁸². In Frankfurt-Stadtwald⁹⁸³ und in Appenwih⁹⁸⁴ scheint es sich größtenteils um aus dem Süden importierte oder zumindest davon beeinflusste Bronzegefäße zu handeln. In den Gefäßsätzen aus den jüngerhallstattzeitlichen Fürstengräbern des Westhallstattkreises dominieren mit Ausnahme des bereits erwähnten Grabes im Hügel 3 von Kappel a. Rhein andere Gefäßtypen, wie große Bronzekessel mit Eisenattaschen oder Bronzebecken vom Typ Hohmichele⁹⁸⁵.

Die Waffenausstattung des Strettweger Grabes besteht aus dem übergroßen Tüllenbeil sowie mindestens sieben Lanzenpitzen. Tüllenbeil und Lanzenpitzen stellen dabei die Standardangriffswaffen des Südostalpenraumes während der Hallstattzeit dar. Neben dem übergroßen Tüllenbeil, das möglicherweise auch

⁹⁷⁸ Ghislanzoni, Sesto Calende Abb. 8–9. – De Marinis, Sesto Calende 226 ff. Taf. 8, 4–7.

⁹⁷⁹ Kromer, Hallstatt 76 Taf. 41, 9–11.

⁹⁸⁰ Auch in den späthallstattzeitlichen Bestattungen vom Dürrnberg bei Hallein dominieren andere Gefäßformen, wie Bronzeblechkessel und Beckettassen (vgl. Pauli, Hallein 333 ff.).

⁹⁸¹ Vgl. Anm. 577.

⁹⁸² Kossack, Gräberfelder Taf. 40.

⁹⁸³ Fischer, Grabhügel Taf. 8–10. – Zur Herkunft der Rippenschalen vgl. Frey, Situlenkunst 34 f. Abb. 35. – Chaume u. Feugère, Sépultures 43 ff. Abb. 41. – Zur Herkunft der Situla vgl. R. de Marinis, I commerci dell'Etruria con i paesi a nord del Po dal IX al VI secolo a. C. In: Gli Etruschi a nord del Po. Ausstellungskat. Mantua (1986) 57 f. Abb. 21.

⁹⁸⁴ Vgl. Anm. 696.

⁹⁸⁵ Vgl. dazu Biel, Ausstattung 92 ff. Abb. 94–97.

	Situla Typ Kurd	henkellose Situla	Situla m. bewegl. Henkel	Situla Hajduböszörmény	Situla unbestimmt	Amphore	Ciste	Kreuzattaschenkessel	Kessel	Deckel	Untersatz	Becken	Breitrandschüssel	Stierhenkelkännchen	Kännchen m. Hebelhenkel	Beckentasse	Kelle	Schälchen m. Hebelhenkel	Trinkschale	Bratspieß	
14/15*		1		1									1								
125		2																			
135		1	1												1						
220*		1												1	1				1		
236			1										1								
253		1	1										1								
260		2	1										1						1		
263		1	1																		
271							1						1								
273		2	1										1					1			
298		1													1				1		
299		1					1							1					1		
409													1						1		
495		2											1						1		
496			2		1								1								
501			1									1									
504	1	1											2				1				
506			1													1					
507		3	1							1	1		2			1					
569				1									1								
573	1				1																
599	1		1																		
600		1	1					1					1								X
605			1	1										1							
626			1										1								
677		1	1										1								
697		2	1							1											
732													1						1		
789					1								1								
828		1	1																		
910			1				1						1								
912			1										1								
458		1		1																	
505			2			1							1								
574		1			1																
577					1	1							1								
677			1																1		
696	1		1					1		1											
769							1						1								
12/1889		1							1												X
13/1939			1		1																

*Störung

Abb. 144 Die Metallgefäßausstattung im Gräberfeld von Hallstatt.

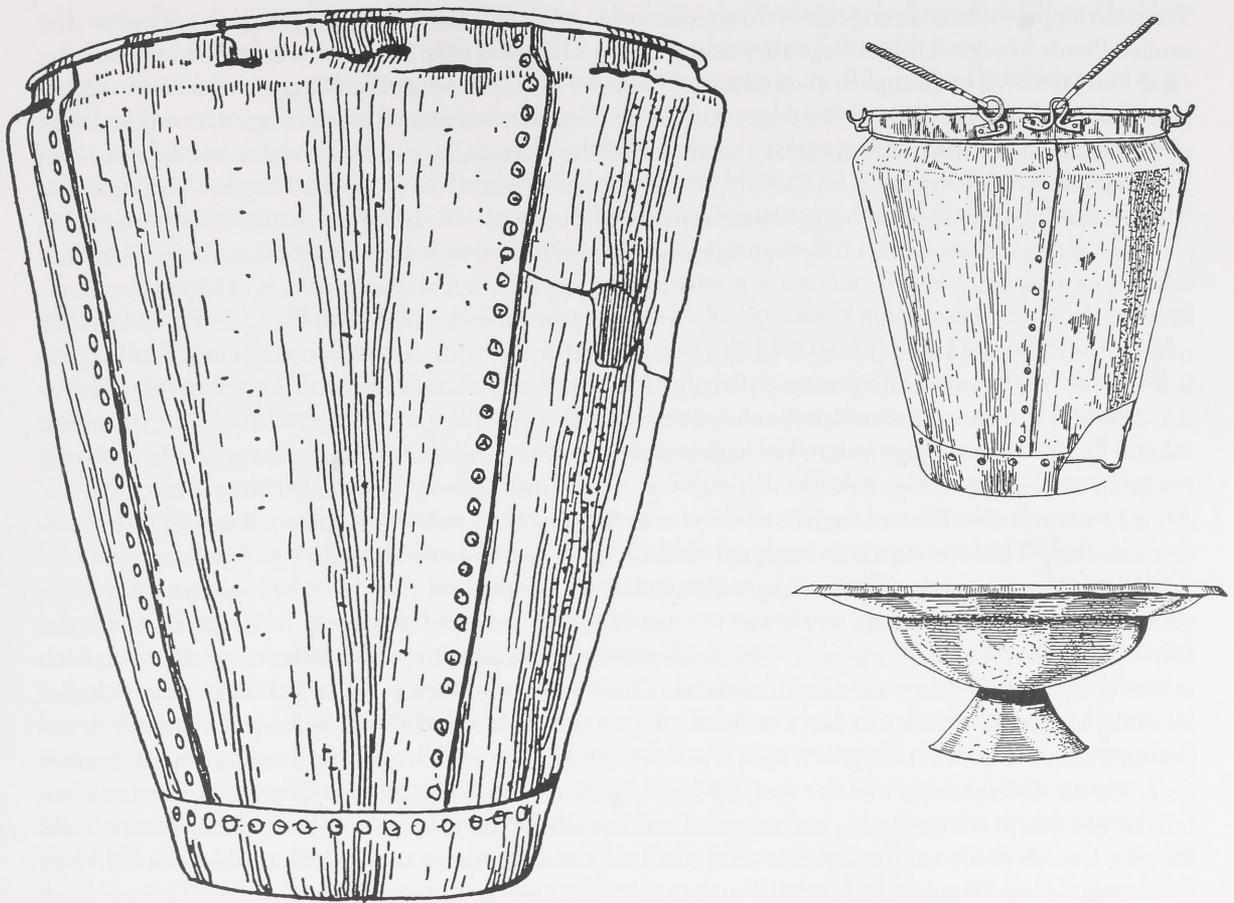


Abb. 145 Hallstatt, Grab 253. Die Metallgefäßausstattung. – (Nach K. Kromer). – M = 1:6.

als Opfergerät diente und den hohen sozialen Rang des im Strettweger Grab beigesetzten Herren andeutete, fällt die große Zahl von Lanzenspitzen auf. Normalerweise folgten nur zwei Lanzenspitzen einem Krieger ins Grab. Wie oben schon dargelegt, handelt es sich dabei um eine herrschaftliche Beigabensitte, die im Kröll-Schmiedkogel von Kleinklein⁹⁸⁶, im Schwertgrab von Radkersburg⁹⁸⁷ sowie im Hügel 1 von Somlóvásárhely⁹⁸⁸ begegnet. Ansonsten fiel die Waffenausstattung des Strettweger Grabes im Vergleich zum Pommer- oder zum Kröll-Schmiedkogel in Kleinklein oder zum Schwertgrab von Radkersburg erstaunlich ärmlich aus. Ein Schwert⁹⁸⁹ fehlt ebenso wie ein Panzer⁹⁹⁰ oder ein Helm⁹⁹¹.

⁹⁸⁶ Schmid, Klein Glein 258 Abb. 31, 18. – Dobiat, Kröll-Schmiedkogel 53.

⁹⁸⁷ Egg, Radkersburg 206. – Eine Deutung der von E. Pratobervera im Sprachgebrauch seiner Zeit als »Spießseisen« (Pratobervera, Antiken 239) angesprochenen Lanzenspitzen als Bratpieße, wie das B. Teržan vorschlug (Teržan, Styria 86f.), macht die weitere Beschreibung: »sämtlich jedoch mit einem Grathe und Schaftloche für die Stange« mehr als nur unwahrscheinlich. »Spieß« wurde damals im Sinne von Lanze gebraucht; auch M. Robitsch bezeichnet die von ihm abgebildeten und damit einwandfrei identifi-

zierbaren Lanzenspitzen als »Spieße« [Robitsch, Judenburg 74 Taf. 1, 7]).

⁹⁸⁸ Horváth, Hügelgräber Abb. 6, 1–4. 7.

⁹⁸⁹ Dobiat, Kröll-Schmiedkogel 48. – Egg, Radkersburg 203.

⁹⁹⁰ Zu den Panzern vgl. Schmid, Klein Glein 226ff. Abb. 7; 8; 33. – G. v. Merhart, Panzer-Studie. In: G. v. Merhart, Hallstatt und Italien (Hrsg. G. Kossack) (1969) 151ff. Abb. 3.

⁹⁹¹ Vgl. zu Helmen Schmid, Klein Glein 257f. Abb. 34. – Egg, Helme 185ff. Abb. 138 Taf. 72. – Egg, Radkersburg 206 Abb. 2, 3.

Trotz der üppigen Ausstattung mit Pferdegeschirnteilen, die vom prunkvollen Aussehen der offenbar sehr großen Pferde künden, bleiben wegen der mangelhaften Erhaltung viele Fragen unbeantwortet: Enthielt das Grab von Strettweg ursprünglich zwei oder drei Trensens? War auch ein großer Wagen in dem Grab niedergelegt worden? Dafür, daß das Pferdegeschirr für ein Gespann aus zwei Rössern ausgelegt war, sprechen nicht nur das noch erhaltene Trensenspaar, sondern auch der Aufsatzring und die Zwergknebel, die zumeist in Zusammenhang mit Gespannen im Grab deponiert wurden. Während die paarweise Mitgabe von Trensens im Westhallstattbereich regelhaft begegnet, stellt sie im Osthallstattkreis eine selten geübte Beigabensitte dar. Einigermaßen gesichert ist die Hinterlegung von Trensenspaaren im Pommerkogel bei Kleinklein in der Steiermark, im neuentdeckten Tumulus der Wiesenkaisergruppe der Sulmtalnekropole, im Hügel 1 von Somlóvásárhely in Ungarn und im Grab 6 des Špilerhügels von Libna in Slowenien⁹⁹². Auch für in Dreizahl mitgegebene Trensens lassen sich im Osthallstattkreis Nachweise, wie z.B. im Grab von Süttö⁹⁹³ in Ungarn, beibringen. Das Ensemble aus großen Falern und Riemenbesatzstücken findet im Zentralgrab des Malenšek-Tumulus von Novo mesto-Kandija seine überzeugendste Parallele (Abb. 103). Darüber hinaus erscheint solcher Pferdeschmuck mehrfach in den hallstattzeitlichen Fürstengräbern Südwestdeutschlands. Dort zielen Scheiben wie rechteckige Besatzstücke stets nur die Pferde eines wagenziehenden Gespannes.

Ähnlich wie mit den Trensens verhält es sich auch mit dem nicht sicher belegbaren Wagen. Die Beigabe eines solchen Gefährtes im Grab begegnet vielfach im Westhallstattkreis und zeigt den hohen sozialen Status des Verstorbenen an⁹⁹⁴. Demgegenüber stellt sie im Osthallstattbereich eine ausgesprochen selten geübte Sitte dar. Sicher belegt ist sie nur für den Hügel 1 von Somlóvásárhely in Ungarn und für das Schwertgrab von Radkersburg an der österreichisch-slowenischen Grenze⁹⁹⁵. In Somlóvásárhely handelt es sich entsprechend dem westhallstattzeitlichen Grabbrauch um einen vierrädrigen Wagen, der sich aber in seiner Machart deutlich von den westlichen Wagen unterscheidet. In Radkersburg bleibt der Typ unbestimmt. Auf einen vierrädrigen Wagen würden in Strettweg die vielen westhallstattzeitlichen Schirringsteile, wie die Zwergknebel und der Aufsatzring, hindeuten. Die Mitgabe eines Wagens in Strettweg, sofern sie überhaupt stattgefunden hat, wäre demzufolge ein aus dem Norden übernommener Grabbrauch. Es wäre freilich kühn, aufgrund dieser schwach fundierten Argumentation die Möglichkeit der Mitgabe eines zweirädrigen Wagens grundsätzlich auszuschließen. Zwar liegt aus dem Ostalpenraum kein sicherer Beleg dafür vor, aber die Wagen aus Sesto Calende in der Lombardei⁹⁹⁶ deuten an, daß die in Mittelitalien beheimatete Grabsitte, Kampf- bzw. Rennwagen im Grab zu deponieren⁹⁹⁷, den Südalpenrand erreichte.

Die Schmuckbeigaben nehmen wie in den meisten vergleichbaren Prunkgräbern eine eher untergeordnete Rolle ein. Edelmetallobjekte finden sich im Vergleich zu den Fürstengräbern Südwestdeutschlands nur in geringer Zahl. Der größte Teil der Schmuckgegenstände aus Strettweg, wie die Dreiknopffibel, die goldenen Lockenringe, der Armreif und die quadratischen Bleche gelten außerdem als spezifisch weibliche Trachtbestandteile und stehen im Widerspruch zu dem durch die Waffen erschlossenen männlichen Geschlecht des Grabinhabers. Wie im Kapitel über Grabsitten schon dargelegt, finden sich in den mit modernen Mitteln ergrabenen Tumuli von Süttö und Vaskeresztes in Ungarn ebenfalls Hinweise auf die Beisetzung von einem männlichen und ein oder zwei weiblichen Individuen⁹⁹⁸. Auf ähnliche Dissonanzen in der Grabausstattung stieß B. Teržan in ihren Studien zur Zusammensetzung der Grabbeigaben im ostalpin-westpannonischen Bereich⁹⁹⁹. Eindeutig durch Waffen als männlich charakterisierte Bestattun-

⁹⁹² Vgl. Anm. 633–636.

⁹⁹³ Vadász, Süttö Abb. 6, 1; 7, 1. 2.

⁹⁹⁴ Pare, Wagons 219 ff.

⁹⁹⁵ Vgl. Anm. 696–702. Vgl. auch die Bemerkungen zu den irrtümlich als Wagenbeschläge gedeuteten Scheiben mit Loch.

⁹⁹⁶ Ghislanzoni, Sesto Calende Abb. 22–27; Taf. 10 A. – Woytowitsch, Wagen 51 ff. Nr. 109–110 Taf. 19.

⁹⁹⁷ Woytowitsch, Wagen Taf. 56, A. B. – Pare, Zeremonialwagen 219 ff. Abb. 13.

⁹⁹⁸ Vadász, Süttö 53. – Fekete, Vaskeresztes 54.

⁹⁹⁹ Teržan, Ostalpen-Westpannonien 237 f. – Ähnliche Praktiken sind auch für Bestattungen aus Mähren (J. Nekvasil, Hügelgräber mit mehreren Bestattungen in der Horákovcer Kultur. Sborník Brno 2, 1963, [Festschr. F. Vildomec] 52 ff. [Dt. Zusammenfassung 118]), aus Salzburg (F. Moosleitner, Ein hallstattzeitliches Wagengrab aus Salzburg-Taxham. Germania 60, 1982, 472 ff.), aus Bayern (Kossack, Südbayern 133; 158; 185) nachgewiesen.

gen enthielten auch typisch weibliche Beigaben. Als Deutung dieses nur in herrschaftlichen Gräbern auftretenden Phänomens bietet sich die Sitte der Totenfolge bzw. des Totenopfers an.

Bleibt schließlich noch auf die Ausstattung mit Tongefäßen hinzuweisen. Wegen der Überfülle an Metallbeigaben schenkte man den Keramikobjekten kaum Beachtung und barg sie nur teilweise. Deshalb liegen heute aus Strettweg wie aus den Fürstengräbern Kleinkleins nur einige wenige Reste der Tongefäßausstattung vor, die kaum irgendwelche Vergleichsmöglichkeiten bieten. Die Scherben aus dem Pommerkogel, die u.a. von einem Stierkopfgesäß stammen¹⁰⁰⁰, legen die Vermutung nahe, daß auch diese Beigabengruppe ähnlich luxuriöse Stücke beinhaltete wie der Metallbeigabensatz.

Will man das Gesagte zusammenfassen, so zeichnet sich für die Prunkgräber der Sulmtalgruppe ein wenn auch nicht immer streng eingehaltenes Ausstattungsmuster ab: Das bezeichnendste Element ist der prunkvolle Satz an Bronzefäßen. Die Summe aller Stücke beläuft sich meist auf eine zweistellige Zahl. Waffen finden sich in allen bislang bekannten Gräbern dieser obersten Ausstattungsguppe. In den Gräbern von Kleinklein, Radkersburg und wahrscheinlich auch Črnolice verlieh die Beigabe von Helmen und Panzern der Waffenausrüstung besonderen Glanz. Daraus läßt sich ableiten, daß offenbar nur Männer dieser obersten Ausstattungskategorie teilhaftig werden konnten; zumindest ist bislang noch kein Prunkgrab mit rein weiblicher Ausstattung bekannt geworden. Pferdegeschirr tritt häufig, aber nicht regelhaft in Erscheinung, was aber auf die meist unfachmännische Bergung der Prunkgräber zurückzuführen sein könnte. Den Schmuckbeigaben maß man keine so vordergründige Bedeutung zu, wie etwa in Fürstengräbern des Westhallstattkreises. Sie scheinen zumindest teilweise zur Grabausstattung der Totenopfer, die dem Grabinhaber ins Jenseits folgen mußten, gehört zu haben. Hinzu kommen die offensichtlich für eine Person errichteten monumentalen Grabbauten. In Kleinklein läßt sich außerdem noch die Existenz einer von den Bestattungspätzen der übrigen Bevölkerung abgesetzten Adelsnekropole beobachten¹⁰⁰¹. Der Pommer-, die beiden Hartnermichel- und der Kröll-Schmiedkogel liegen als eigene Gruppe weit abseits von den übrigen Grabhügelgruppen¹⁰⁰². Die Tatsache, daß die Gräber eine deutliche Zeitabfolge zu erkennen geben – am Beginn steht der Hartnermichelkogel 1, dann folgt der Pommer- und schließlich der Kröll-Schmiedkogel –¹⁰⁰³, legt den Schluß nahe, daß die führende Position über mehrere Generationen hinweg in den Händen der hier bestatteten Gruppe lag. Den extrem reichen Prunkgräbern nahestehend sind innerhalb der Sulmtalnekropole einige im folgenden als »herrschaftlich« angesprochene Grabanlagen, wie z.B. der Tschoneggerkogel¹⁰⁰⁴, der Tschoneggerfranztumulus 2¹⁰⁰⁵ oder der Kürbischhanseltumulus¹⁰⁰⁶. Diese auch durch monumetale Steineinbauten herausgehobenen Bestattungen enthalten große Sätze luxuriös verzierter Tongefäße sowie auch eine ganze Reihe von Metallbeigaben. Sie deuten an, daß im Gegensatz zu den großen Prunkgräbern Männer wie Frauen als Grabinhaber auftreten konnten¹⁰⁰⁷. Den Männern folgten Waffen, darunter auch Schwerter oder auch ein Helm ins Grab, während in Frauengräbern Schmuck, teilweise aus Gold, und Webgewichte sowie Spinnwirtel eine wichtige Rolle spielen. Pferdegeschirr scheint nicht an das Geschlecht gebunden gewesen zu sein. Metallgefäße treten, wie der Tumulus 2 im Hörschusterwald¹⁰⁰⁸ oder das neuentdeckte Grab der Wiesenkaiserguppe¹⁰⁰⁹ zeigen, auch in den »herrschaftlichen« Gräbern auf, aber zumeist nur in der Einzahl. Auch sie sind nicht an das Geschlecht gebunden.

B. Teržan wies in ihrer Analyse der Sulmtalnekropole auf die auffällige Gruppenbildung der Grabhügel innerhalb der Sulmtalnekropole hin¹⁰¹⁰ und versuchte anhand von Eigenheiten des Grabbrauches nachzuweisen, daß es sich dabei um »family groups« gehandelt habe. Andere Interpretationsmöglichkeiten

¹⁰⁰⁰ Dobiak, Kleinklein Taf. 110, 1–12.

¹⁰⁰¹ Dobiak, Kleinklein Karte 1.

¹⁰⁰² Vgl. Teržan, Styria 134ff.

¹⁰⁰³ Dobiak, Kleinklein 166ff.

¹⁰⁰⁴ Dobiak, Kleinklein 223f. Taf. 44–48, 16.

¹⁰⁰⁵ Dobiak, Kleinklein 226ff. Taf. 50–59.

¹⁰⁰⁶ Dobiak, Kleinklein 246f. Taf. 93–95.

¹⁰⁰⁷ Der Tschoneggerfranztumulus 2 stellt wegen mitgegebener Spinnwirtel, Webstuhlgewichte und der Schmuck-

gegenstände sehr wahrscheinlich ein Frauengrab dar. Ein gutes Beispiel für ein entsprechendes Männergrab stellt der Tschoneggerkogel mit seinen Waffenbeigaben dar.

¹⁰⁰⁸ Dobiak, Kleinklein 203 Taf. 2.

¹⁰⁰⁹ Hebert, Bestattung 41f. Abb. 9.

¹⁰¹⁰ Teržan, Styria 126ff. Abb. 32. – Dabei müßte jedoch die Möglichkeit der Zerstörung von Grabhügeln stärker berücksichtigt werden. Eine Begehung des Areals macht deutlich, daß die Tumuli hauptsächlich im Bereich des

dieser Grabhügelgruppen, wie z.B. Gefolgschaften, die sich um oder in der Nähe ihres Herren beisetzen ließen, wurden von B. Teržan nicht in Betracht gezogen, können aber keineswegs ausgeschlossen werden. Die »herrschaftlichen« Gräber wurden zumeist innerhalb bzw. am Rand dieser »Familienbestattungsplätze« angelegt. Demzufolge müßten hier die zugehörigen Clan- bzw. Gefolgschaftsführer beigesetzt worden sein. Die Sulmtalnekropole läßt somit, wenn auch nur verschwommen, eine gewisse Hierarchie erkennen, an deren Spitze die Fürstengräber bei Kleinklein stehen, die abseits der übrigen Grabhügelfelder errichtet wurden. Den nächstfolgenden Rang nahmen die möglicherweise noch innerhalb der obligaten Bestattungsplätze aufgeschütteten »herrschaftlichen« Gräber ein. Dann folgten die »normal« ausgestatteten Tumuli. Daß wir mit diesen Bestattungen in den Grabhügeln nur die Oberschicht und nicht die Masse der Bevölkerung fassen, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Ob die Angehörigen unterer Schichten zwischen den Grabhügeln oder an anderen Plätzen beigesetzt wurden, bleibt wegen fehlender Grabungen unbekannt.

Ein Vergleich dieser Ausstattung mit denen benachbarter Kulturgruppen fördert interessante Unterschiede im Grabbrauch wie wahrscheinlich auch in der Sozialordnung zwischen den einzelnen »Provinzen« des Osthallstattkreises zu Tage. Gute Parallelen zu den Prunkgräbern der Sulmtalgruppe finden sich im westlichen Pannonien, besonders in den von B. Teržan unter der Bezeichnung Raab-Gruppe zusammengefaßten Grabfunden¹⁰¹¹. Die Gräber der obersten Ausstattungskategorie umhüllen auch hier monumentale Grabbauten (vgl. Abb. 5), es sei nur an die Steinkammergräber in Vaskeresztes oder Somlóvásárhely erinnert. Der Brauch der Totenfolge ist in mehreren Fällen sicher belegt. Die Grabausstattung (Abb. 141) folgt dem gleichen Grundmuster wie in Strettweg, sie fiel nur deutlich »ärmlicher« aus. Als Beigaben folgten Waffen, mitunter sogar ein Helm oder ein Schild, Pferdegeschirr, das für ein Reitpferd wie für ein Gespann ausgelegt sein kann, etwas Schmuck und auch Metallgefäße, aber nie mehr als vier Stücke (Abb. 141), dem Toten mit ins Grab. Die Ähnlichkeit mit der Sulmtalgruppe ist groß, es fehlt jedoch der in Strettweg oder Kleinklein extrem große Beigabenreichtum, und man würde die Gräber aus Westpannonien eher mit den »herrschaftlichen« als den fürstlichen Gräbern der Sulmtalgruppe gleichsetzen. Der Ausstattung der Raabgruppe nahestehend sind die Tumuli von Kaptol in Slawonien¹⁰¹². Die reichen Waffenbeigaben, wie die griechischen Helme, die Beinschienen, der Schildbeslag, das Tüllenbeil und die Lanzen spitzen sowie das für ein Reitpferd vorgesehene Zaumzeug, erinnern an Vaskeresztes und ein wenig auch an Kleinklein; im Unterschied dazu fehlen bislang freilich im Bereich der Kaptol-Gruppe die Metallgefäße.

Im Südwesten grenzt die unterkrainische Hallstattkultur an die Sulmtalgruppe. Während des Stična-Novo mesto-Horizontes treten auch hier üppige Beigabenausstattungen auf, die gelegentlich mit dem Prädikat »fürstlich« versehen wurden¹⁰¹³ und eine sehr weitgehende Übereinstimmung mit den Prunkgräbern der Sulmtalgruppe aufweisen. Besonders deutlich wird das bei der Waffenbeigabe, die sich da wie dort aus einem Tüllenbeil, Lanzen spitzen, einem Helm mit Krempe und oft auch einem Panzer zusammensetzt. Die Pferdegeschirrbeigaben waren aber im Gegensatz zu Strettweg oder dem Pommerkogel bei Kleinklein meist nur für ein Pferd ausgelegt. Einige Schmuckstücke und gelegentlich auch ein und zwei Bronzegefäße runden diese Ausstattungen ab. Die junghallstattzeitlichen Kriegergräber wurden mit ähnlich reichen Beigaben begraben, nur der Panzer tritt hier nicht mehr in Erscheinung, dafür nimmt die Anzahl der mitgegebenen Metallgefäße zu¹⁰¹⁴. Diese summarische Aufzählung gibt neben den Übereinstimmungen

Waldes erhalten blieben. In Äckern oder Wiesen finden sich nur noch einzelne, zumeist besonders große, da die übrigen wahrscheinlich eingeebnet wurden. Ofenmacherwald- und Grellwaldgruppe bildeten so möglicherweise einst einen geschlossenen Bestattungsplatz.

¹⁰¹¹ Teržan, Ostalpen-Westpannonien 234 ff. Taf. 7. – Teržan, Styria 159 ff.

¹⁰¹² Vgl. Vejvoda u. Mirnik, Tumula 183 ff. – Vejvoda u. Mirnik, Kaptol 592 ff. – Vinski-Gasparini, Grupa. – Teržan, Styria 147 ff. Abb. 34.

¹⁰¹³ Vgl. dazu insbesondere das Panzergrab (Gabrovec, Slowenien 26 ff. Abb. 4–7) und das Brandgrab aus Stična (Gabrovec u. Kromer, L'art Taf. 1–4) sowie das Panzergrab (Gabrovec, Panzergrab 27 ff.) und das Dreifußgrab aus Novo mesto (Gabrovec, Novo mesto). Auf die Ausstattung der junghallstattzeitlichen Kriegergräber in Unterkrain wurde bereits hingewiesen. Die Frauengräber mit ihrem Goldschmuck (vgl. Gabrovec, Slowenien Abb. 10–13) bieten kaum Anknüpfungsmöglichkeiten zu den Ausstattungen im Gebiet der Sulmtalgruppe.

bei den Waffen auch die Unterschiede bei der Pferdegeschirr- und der Metallgefäßausstattung zu erkennen. Außerdem fehlen in Unterkrain die monumentalen, nur für eine Person errichteten Grabbauten. Zwar wurden auch hier große Tumuli aufgeschüttet, aber sie waren für viele Bestattungen gedacht¹⁰¹⁵. Die Analogien in der Ausstattung, insbesondere der Waffen in den Panzergräbern von Stična-Vrhpolje und Novo mesto, erwecken fast den Eindruck, daß unterkrainische Aristokraten versuchten, die pompösen Bestattungssitten der Prunkgräber der Sulmtalgruppe zu imitieren.

Ein Vergleich mit der Kalenderberg-Gruppe in Niederösterreich, dem Burgenland und der angrenzenden Slowakei ist kaum möglich¹⁰¹⁶. Zwar schüttete man auch hier monumentale Grabhügel auf, aber die Grabsitten schlossen die Mitgabe von Metallgegenständen bis auf wenige Ausnahmen aus.

In dem nur unvollständig veröffentlichten Gräberfeld von Frög in Kärnten finden sich auch einige durch große Grabhügel und etwas reichere Ausstattungen hervorgehobene Bestattungen. Sie enthalten Waffen, wie Lappenbeile und Lanzenspitze, mitunter Zaumzeug für ein Reitpferd, etwas Schmuck sowie gelegentlich ein Metallgefäß¹⁰¹⁷, aber die Ausstattungen fielen sehr viel schlichter als in Unterkrain oder Kleinklein aus. Abzuwarten bleibt die Untersuchung der Grabhügel bei Waisenberg in Ostkärnten¹⁰¹⁸; der erste Grabhügel enthielt eine teilweise beraubte Bestattung aus der Späthallstattzeit, deren Beigaben noch einer umfassenden Restaurierung bedürfen. Weitere Ausgrabungen werden zeigen, ob das Zentrum um Waisenberg eine größere zeitliche Tiefe besessen hat.

Bleiben schließlich die nördlich an die Sulmtalgruppe grenzenden inneralpinen Gruppen zu erwähnen, die jedoch kaum vergleichbar komplizierte Abstufungen im Grabbauch zu erkennen geben. Die Flachgräberfelder, wie z.B. in Leoben-Hinterberg¹⁰¹⁹, bestehen aus mehr oder weniger ärmlich ausgestatteten Urnenbestattungen, in denen sich keine tiefergehenden Statusunterschiede manifestieren. Auch im Gräberfeld von Sta. Lucia lassen sich keine so deutlich ausgeprägten Unterschiede in der Grabausstattung wie in der Sulmtalgruppe herausarbeiten.

In Este und Padua in Venetien finden sich wieder deutlichere Unterschiede in den Grabausstattungen, die sich wegen der mangelhaften Vorlage der Funde aus Este bislang jedoch nur unscharf abzeichnen. Einige Bestattungen, wie z.B. Grab 232, 233 und 234 von Este Casa Ricovero, nehmen¹⁰²⁰ eine durch den Beigabenreichtum deutlich hervorgehobene Stellung ein. Wichtige Beigaben stellen die Bronze- und Tongefäßsätze dar. Auch Pferdegeschirrtteile begegnen mitunter, sind aber zumeist nur für ein Tier ausgelegt. Daß auch in Venetien die Mitbestattung von Personen geläufig war, legt die Vergesellschaftung von Spinnwirteln und Waffen im Grab 232 von Este-Casa Ricovero nahe¹⁰²¹. Damit berühren wir aber einen der wesentlichen Unterschiede zur unterkrainischen oder zur Sulmtalgruppe, nämlich die Waffenausstattung. Zwar erscheinen in Gräbern der Este-Kultur gelegentlich Waffen, wie ein Lappenbeil und ein Hau- oder ein Dolchmesser, aber komplette Rüstungen mit Schutzwaffen finden sich hier nicht. Dafür scheint man der Schmuckbeigabe eine weit größere Bedeutung zugemessen zu haben. Zwar gibt es keine reichen Goldobjekte, aber in vielen Gräbern wurden ganze Fibelsätze deponiert.

Die große Ähnlichkeit der Grabausstattungen der Prunkgräber der Golasecca-Kultur wurde oben bereits hervorgehoben. Neben den Waffen sind es das für ein Gespann ausgelegte Pferdegeschirr und der Wagen sowie die reiche Metallgefäßbeigabe. Ursachen für diese Ähnlichkeiten dürften in dem gemeinsamen Vorbild, den etruskischen und picenischen Prunkgräbern Mittelitaliens, begründet sein. Der zweirädrige Wagen, die Metallgefäße und die Schutzwaffen zeigen an, daß etruskische und picenische Prunkgräber der orientalisierenden Epoche, wie die Circoli in Vetulonia¹⁰²², das Fürstengrab von Fabriano¹⁰²³ oder

¹⁰¹⁴ Egg, Helme 39 Abb. 15; 75 ff. Abb. 35.

¹⁰¹⁵ Gabrovec, Slowenien 14.

¹⁰¹⁶ Vgl. dazu Teržan, Ostalpen-Westpannonien 227 ff. Taf. 1–5. – Teržan, Styria 167 ff.

¹⁰¹⁷ Modrijan, Frög. – Teržan, Styria 184 ff. Abb. 48. – Herrn G. Tomedi/Innsbruck, der eine umfassende Neubearbeitung dieses Fundplatzes vorbereitet, sei für die Einsicht in dieses Material herzlichst gedankt.

¹⁰¹⁸ Gleirscher, Waisenberg 46 ff.

¹⁰¹⁹ Modrijan, Leoben 16 ff. Abb. 8–21.

¹⁰²⁰ Chieco Bianchi u. Calzavara Capuis, Este Taf. 173–195.

¹⁰²¹ Chieco Bianchi u. Calzavara Capuis, Este Taf. 177, 34–36 und Taf. 173, 3; 175, 20. 21.

¹⁰²² Vgl. Falchi, Vetulonia. Die Kriegergräber wie in der »Tomba del Duce« oder dem »Secondo circolo degli Pellicchie« weisen mit ihren Waffen, den Wagen wie den Metallgefäßbeigaben eine besonders gute Parallele zu Sesto Calende auf.

¹⁰²³ Marconi, Cultura 300 ff.

Grab 1 und 5 aus San Severino-Pitino¹⁰²⁴ in den Marchen, die Vorbilder dazu abgaben. Auch sie enthielten reiche Waffenausstattungen, die neben Angriffswaffen Helme, Schilde und Beinschienen umfaßten, zweirädrige Streit- bzw. Rennwagen sowie riesige Bronzebeschirrsätze, die aber weder vom Umfang noch von den Typen her – es handelt sich größtenteils um mediterrane, z. T. in Edelmetall ausgeführte Formen, wie Kannen, Dreifüße, Rippenschalen usw. – einen direkten Vergleich mit den hallstätischen Prunkgräbern des Südalpenraumes gestatten. Außerdem ergänzen Gold- und Silberschmuckstücke die Grabausstattung der mittelitalischen Prunkgräber. Trotz dieser Unterschiede gilt es hier die Vorbilder für die Prunkgrabsitte in der Lombardei wie im Ostalpenraum zu suchen. Daß die picenischen Prunkgräber ihrerseits von etruskischen Vorbildern, wie den Circoli aus Vetulonia, dem Kriegergrab in Tarquinia¹⁰²⁵, der Tomba Regolini-Galassi in Cerveteri¹⁰²⁶, der Tomba Barberini und Bernardini in Praeneste¹⁰²⁷, abstammen, stellt eine schon lange bekannte Tatsache dar¹⁰²⁸. Die Ausstattungsmuster der Kriegergräber aus Sesto Calende oder auch aus Kleinklein sind ohne die Vorbilder aus dem Picenum oder aus Vetulonia wohl kaum vorstellbar.

Die Prunkgräber der Westhallstattkultur verbinden die Trensenpaare, der Wagen sowie teilweise auch die Metallgefäßsätze, die jedoch zumeist ganz anderen Mustern folgen. Die Waffen – sie beschränken sich auf Hallstattdolch und gelegentlich ein Beil, eine Lanze und ein Haumesser, die die Schlachtausrüstung gebildet haben dürften¹⁰²⁹ – und der Schmuck unterscheiden sich deutlich¹⁰³⁰.

Obwohl sich der Autor bewußt ist, daß bislang noch keine Methode erarbeitet wurde, die es erlauben würde, Grabausstattungen präzise soziologisch auszudeuten, möchte ich den Versuch wagen, wenigstens gewisse Grundtendenzen herauszustellen. Im Gebiet der Sulmtalgruppe bildeten sich offenbar besonders stark differenzierte, elitär orientierte Sozialstrukturen heraus. An ihrer Spitze standen Fürsten à la Strettweg, in deren Händen sich ein großer Teil der politisch-militärischen sowie der wirtschaftlichen und sakralen Macht konzentrierte. Sie residierten offenbar auf Höhensiedlungen wie dem Burgstallkogel über Kleinklein¹⁰³¹, ohne daß wir jedoch über weitergehende Informationen zum Aussehen oder zur Funktion solcher Machtzentren verfügen würden. Neben dem Burgstallkogel bestanden weitere Machtzentren der Sulmtalgruppe sehr wahrscheinlich irgendwo in der Umgebung von Strettweg bei Judenburg, am Burgberg von Wildon¹⁰³² mit dem nicht sicher als Fürstengrab klassifizierbaren Galgenkogel, auf dem Frauenberg bei Leibnitz¹⁰³³ – die zugehörigen noch unveröffentlichten Grabhügel fanden sich im Bereich der römischen Nekropole von Flavia Solva¹⁰³⁴ – sowie auf der Festung von Radkersburg-Gorina Radgona¹⁰³⁵ mit dem schon vielfach erwähnten Schwertgrab¹⁰³⁶. Im Drautal etablierten sich entsprechende Machtzentren auf der Poštela bei Maribor¹⁰³⁷ – die zugehörigen Prunkgräber dürften zwischen Pivola und Razvanje gelegen haben¹⁰³⁸ –, in Ormož mit dem nur schwer einzuordnenden Tumulus bei Hardek¹⁰³⁹ und schließlich bei Martijanec¹⁰⁴⁰, das schon in Kroatien liegt. Das neuentdeckte Prunkgrab von Črnlolica¹⁰⁴¹ zeigt, daß wohl auch auf dem Rifnik ein entsprechender »Fürstensitz« bestand¹⁰⁴². Ob auch in

1024 Annibaldi, Pitino 236 f. Taf. 3, 2; 243 ff. Taf. 7–8.

1025 Kilian, Kriegergrab.

1026 Pareti, Regolini Galassi.

1027 Curtis, Barberini 9 ff. – Canciani u. v. Hase, Bernardini 49 Taf. 34, 1. 2.

1028 Marconi, Cultura 300 ff.

1029 L. Pauli, Zu Gast bei einem keltischen Fürsten. Mitt. Anthr. Ges. Wien 118/119, 1988/89 (Festschr. W. Angeli) 292 ff.

1030 Vgl. Egg, Helpfau-Uttendorf 381 ff. Abb. 43. – C. F. E. Pare, Ein zweites Fürstengrab von Apremont-La Motte aux Féés (Arr. Vesoul, Dép. Haute-Saône). Jahrb. RGZM 36, 1989, 423 ff.

1031 Dobiak, Burgstallkogel.

1032 Vgl. Grubinger, Wildon. – D. Kramer, Aus der Ur- und Frühgeschichte von Wildon. Mitteilungsbl. d. Korrespondenten d. Hist. Landeskomm. f. Steiermark 2, 1989, 30 ff.

1033 W. Modrijan, Frauenberg bei Leibnitz. Die frühgeschichtlichen Ruinen und das Heimatmuseum. Ausstellungskat. Leibnitz (1955) insbes. 11 ff. – Den Hinweis auf hallstättische Keramik vom Frauenberg verdanke ich W. Hudeczech/Graz.

1034 W. Schmid, Flavia Solva (1917) 5 f. Abb. 3. – Kossack, Flavia Solva.

1035 Teržan, Styria 46 f.

1036 Egg, Radkersburg. – Teržan, Styria 84 ff.

1037 Teržan, Styria 27 ff.

1038 Teržan, Styria 70 ff.

1039 Teržan, Styria 44 f. u. 78 f.

1040 Vinski Gasparini, Martijanec 58 ff.

1041 Vogrin, Črnlolica.

1042 Teržan, Styria 49 ff.

1043 Teržan, Styria 108 ff.

Grize¹⁰⁴³ und am Legen¹⁰⁴⁴ Machtzentren existierten, oder ob es sich um kleinere untergeordnete Siedlungseinheiten handelte, muß vorläufig noch dahingestellt bleiben. Zu erwägen bleibt auch die Existenz eines Zentrums um Waisenberg in Ostkärnten, auch wenn die bislang gemachten Funde auf ein etwas jüngeres Datum schließen lassen¹⁰⁴⁵.

Daß die massenhafte Mitgabe größtenteils prestigeträchtiger Gegenstände im Grab u.a. eine dingliche Zurschaustellung des sozialen Status des Verstorbenen bzw. seiner Erben darstellt, kann wohl kaum angezweifelt werden. Die luxuriösen Beigaben sollten damit sowohl das standesgemäße Weiterleben im Jenseits garantieren als auch die Macht seines Nachfolgers demonstrieren. Betrachtet man die gesamten Grabausstattungen der Fürstengräber aus Strettweg und Kleinklein, so drängt sich der Verdacht auf, daß die jeweiligen Trauergemeinden durch die gezielte Auswahl der Beigaben ganz dinglich im Grabkult die wichtigsten Aufgaben eines »Fürsten« der Sulmtalgruppe darstellen wollten: Im Vordergrund steht das kriegerische Erscheinungsbild des Herrn, das seine führende Rolle im militärischen Bereich anzeigt. Besonders hervorgehoben wird seine Rolle als Veranstalter von Festen, was sicher mit seiner Aufgabe als »großer Verteiler« von Gütern innerhalb seiner Gemeinschaft in Verbindung steht. Die Pferdegeschirr- und wenn vorhanden auch die Wagenbeigabe weisen ihn als aristokratischen Wagenfahrer bzw. Reiter aus, einer im Westhallstattkreis aber auch in Italien¹⁰⁴⁶ besonders wichtigen und prestigeträchtigen Rolle, die in den Bildern der Situlenkunst regelhaft wiederkehrt. Die aufwendige und kostspielige Zucht und das Training von Zug- und Reittieren waren damit wohl verbunden. Die Sitte der Totenfolge bzw. -opfer sollte wohl anzeigen, daß er über das Leben anderer Menschen verfügen konnte. Der Besitz von Objekten mit kultischer Bedeutung, wie der Kultwagen oder das übergroße Tüllenbeil, deuten außerdem auf »priesterliche« Funktionen und damit verbundene sakrale Macht hin.

In Prunkgräbern à la Strettweg spiegelt sich somit die Konzentration von Macht in den Händen einzelner Personen wider. Weiterführende Erklärungen zur Organisationsform solcher stark differenzierter Gesellschaften eröffnen sich der Prähistorie¹⁰⁴⁷ nur im Zusammenspiel mit der Geschichtswissenschaft, der Ethnologie und der Kulturanthropologie. Ein Vergleich mit den von diesen Wissenschaftszweigen entwickelten Gesellschaftsmodellen legt die Vermutung nahe, daß sich hinter dem Phänomen Prunkgräber aus der Sulmtalgruppe entweder ein hochentwickeltes Häuptlingstum oder aber noch wahrscheinlicher die Institution des »sakralen Königtums«, wie es die Völkerkunde definiert¹⁰⁴⁸, verbirgt. Es liegt dabei dem Autor fern, Kleinklein oder Strettweg mit den auch auf dem »sakralen Königtum« basierenden vorderorientalischen Hochkulturen gleichzustellen. Die Ethnologie bietet eine ganze Reihe von Beispielen, die belegen, daß »sakrales Königtum« sich auch ohne Schrift, ohne komplizierte Redistributionswirtschaft und ohne Stadtwerdung auf recht niedrigem »Kulturniveau« herausbilden konnte, wie das E. Sagan am Beispiel der Königreiche Uganda in Afrika oder der polynesischen Reiche auf Hawaii und Tahiti sehr ausführlich dargelegt hat¹⁰⁴⁹. Manche »Könige« dieser Definition übten ihre Herrschaft nur über wenige tausend Untertanen aus, während andere über Hunderttausende herrschten. Die vorderorientalischen Königreiche aus der Bronzezeit stellen dabei ein hochentwickeltes Stadium dieser Organisationsformen dar, die mit den ersten geschriebenen Gesetzeswerken zu neuen stabileren Staatsgebilden überleiteten. Die »Fürsten« der Osthallstattwelt gehören einem Frühstadium dieser Entwicklung menschlicher Gesellschaftsformen an. L. Pauli folgend könnte man die von ihm für die Fürsten des Westhallstattkreises vorgeschlagene Bezeichnung »Regulus« übernehmen¹⁰⁵⁰.

Ein markantes Charakteristikum früher Königtümer stellt ihre »Grausamkeit« dar, die sich in Menschenopfern, die u.a. bei der Bestattung des Herrschers dargebracht wurden, besonders drastisch äußert. Ähnlich grausame Bräuche lassen sich am Beispiel der Totenopfer in den Prunkgräbern des Osthallstattkrei-

1044 Strmčnik-Gulić, Legen.

1045 Gleirscher, Waisenberg 46 ff.

1046 Pare, Zeremonialwagen 231 f.

1047 Eine Zusammenfassung aus Sicht der Prähistorie findet sich bei: Kossack, Prunkgräber 4 ff.

1048 Zur Definition dieses ethnologischen Begriffes vgl.

J. F. Thiel, Grundbegriffe der Ethnologie. Collectanea Instituti Anthropos 16 (1983) 138 ff. – Sagan, Tyrannei insbes. 359 ff.

1049 Sagan, Tyrannei 21 ff.

1050 L. Pauli, Zu Gast bei einem keltischen Fürsten. Mitt. Anthr. Ges. Wien 118/119, 1988/89 (Festschr. W. Angeli) 292.

ses erahnen. Da die meisten der historisch belegbaren frühen Königtümer als Folge militärischer Auseinandersetzungen entstanden sind, fügt sich das militärische Gehabe der Prunkgräber aus der Steiermark gut in einen solchen Kontext ein. Außerdem wurden in entsprechenden Gesellschaften eine ausgeprägte Innovationsfreudigkeit sowie ein lebhaftes Interesse an Fremdem beobachtet¹⁰⁵¹, was sich u.a. anhand des aus dem Mittelmeergebiet stammenden Lebes aus Strettweg bzw. an den vielen Adaptionen südlicher Vorbilder, wie etwa dem Kultwagen, auch für die Sulmtalgruppe konstatieren läßt. Die durch die Importstücke belegbaren Kontakte zu Italien, wo eine Vielzahl sehr viel reicherer Prunkgräber im etruskischen wie im picenischen Raum bekannt geworden ist, dürften wesentlich zur Verbreitung dieser Sitte und der damit verbundenen Machtstrukturen in Richtung Norden beigetragen haben. Ein weiteres Phänomen ist die Instabilität solcher frühen Königreiche; da sie nur von einer sehr kleinen Führungsschicht getragen wurden, und da die Idee einer Zentralmacht in einem frühen Entwicklungsstadium oft noch nicht tief im Denken der Menschen verwurzelt war, konnte ein solcher »Staat« insbesondere in einem frühen Entwicklungsstadium sehr schnell wieder zerfallen. Ähnliches scheint auch im Bereich der Sulmtalgruppe, wo die Prunkgräber in Ha D 2–3 keine Nachfolger mehr zu finden scheinen, geschehen zu sein. Es sprechen somit einige Argumente dafür, daß sich in den Prunkgräbern aus der Sulmtalgruppe die Institution eines »sakralen Königs« oder zumindest eines sehr hoch entwickelten Häuptlingtums widerspiegelt.

Will man dieses Modell am Beispiel der Sulmtalnekropole durchspielen, so müßten die in den Prunkgräbern beigesetzten Männer die »Häuptlings- bzw. Königsposition« innegehabt haben. Da die drei einigermaßen bestimmbar bestimmbaren Fürstengräber eine zeitliche Abfolge erkennen lassen, dürfte diese Institution immerhin über mehrere Generationen hinweg funktioniert haben. In den als herrschaftlich angesprochenen Gräbern dürften die für die Organisation solcher Machtzentren unentbehrlichen Würdenträger beigesetzt worden sein. Welche Rolle den Grabinhabern der »Normalbestattungen« zukam, bleibt unbestimmt; sehr wahrscheinlich hatten auch sie noch eine gehobenen Stellung inne und bildeten durchaus nicht die Masse einfacher Bauern. Eine Gliederung der unteren Gesellschaftsschichten erscheint wegen der schlechten Quellenlage mit zu vielen Unsicherheitsfaktoren behaftet. Fragen nach eventuell vorhandenen Flachgräbern zwischen den Grabhügeln oder nach der theoretischen Möglichkeit der Bestattungsunwürdigkeit unterster Gesellschaftsschichten können beim heutigen Forschungsstand nicht beantwortet werden.

Anzeichen einer ähnlich komplex strukturierten Sozialordnung finden sich auch in Westpannonien. Auch dort heben sich einzelne Gräber durch monumentale Grabbauten, Totenopfer und reiche Beigabensätze aus der Masse der übrigen Bestattungen heraus. Die Ausstattung mit ähnlichen Waffen, mit Pferdegeschirr, etwas Schmuck und mit Bronzegefäßen entspricht in vielerlei Hinsicht den Ausstattungen im Sulmtalbereich; allerdings fehlt der extreme Reichtum, insbesondere bei den Metallgefäßen. Die Gräber aus Westpannonien lassen sich am ehesten mit den als »herrschaftlich« angesprochenen Bestattungen aus dem Bereich der Sulmtalgruppe gleichsetzen. Sollten also Gräber, wie aus Vaskeresztes, tatsächlich die oberste Ausstattungsgruppe darstellen, scheinen sie nicht über die gleichen Mittel verfügt zu haben wie die Fürsten von Kleinklein und Strettweg.

Auch im Gebiet der Kalenderberg-Gruppe muß es, wie die monumentalen Grabhügel andeuten, eine mächtige Aristokratie gegeben haben; ein Vergleich mit der Sulmtalgruppe ist aber wegen ganz anderer Beigabensitten nicht möglich.

Die Beisetzung in Sippengrabhügeln sowie die deutlich einfacheren Ausstattungen lassen vermuten, daß die in Unterkrain ansässige Kriegeraristokratie nicht über die gleichen Möglichkeiten verfügte wie etwa die Kleinkleiner Fürsten. Die Existenz mehrerer, in etwa zeitgleicher Kriegergräber auf den Bestattungsplätzen um eine unterkrainische Höhengründung legt den Verdacht nahe, daß sich mehrere Kriegsherren

¹⁰⁵¹ G. Kossack betont, daß die Auseinandersetzung mit dem Fremdphänomen zu den wesentlichen Voraussetzungen

zur Verwirklichung von Prunkgräbern zählt (Kossack, Prunkgräber 32).

die Macht miteinander teilen mußten¹⁰⁵². Es scheint keinem dieser Kriegerherren gelungen zu sein, die anderen auszuschalten und einen Großteil der Macht auf sich zu konzentrieren. Daß sich dabei die unterkrainische Aristokratie an den sehr viel prunkvolleren Grabbräuchen der Sulmtalgruppe orientierte, scheint leicht verständlich.

Im inneralpinen Raum scheinen sich keine so komplizierten Machtstrukturen etabliert zu haben wie im südlichen Alpenvorland. Das gleiche scheint auch für Sta. Lucia-Most na Soči zuzutreffen. In Este gab es ganz ohne Zweifel eine recht komplexe Sozialordnung, aber ohne eine umfassende Vorlage des Materials aus den Gräberfeldern ist es kaum möglich, die soziale Strukturierung einigermaßen präzise nachzuzeichnen. Gleiches gilt auch für Bologna. Ähnliche Strukturen wie in der Sulmtalgruppe begegnen wieder im Bereich der Golasecca-Kultur. Da wie dort etablierte sich eine stark kriegerisch geprägte Aristokratie, die sich wie in Strettweg mit Waffen, Wagen, Bronzegefäßsätszen bestatten ließ. Sehr wahrscheinlich lief auch in ihren Händen ein Großteil der politischen, der wirtschaftlichen und sakralen Macht – es sei nur auf die Beigabe der Gefäßwagen in Como-Ca’Morta wie in Sesto Calende verwiesen – zusammen. Wie schon erwähnt, leitet sich die große Ähnlichkeit wahrscheinlich von gemeinsamen Vorbildern in Mittelitalien her. Überhaupt scheint die hallstattzeitliche Prunkgrabsitte im Südalpenraum sich sehr stark an picenischen und nordetruskischen Vorbildern orientiert zu haben. Demzufolge dürften auch die zugehörigen Sozialstrukturen auf Impulse aus Italien zurückzuführen sein.

Bemerkenswert ist noch die Querverbindung zu Südwestdeutschland, die sich besonders deutlich an dem Ha D-1-zeitlichen Prunkgrab von Kappel a. Rhein demonstrieren läßt. Es stellt sich die Frage, inwieweit die sicher schon in Ha C entstandenen Fürstengräber im Osten die Entwicklung im Westen beeinflussen. Interessanterweise verschwindet die Prunkgrabsitte im Osten just in dem Moment, als sie im Westen einsetzt. Daß es Kontakte gab, scheint wegen dieser Analogien wahrscheinlich, sie jedoch näher zu definieren, ist ohne eine umfassende Publikation der Fürstengräber im Osten wie im Westen kaum möglich. In den klassischen Fürstengräbern des Westhallstattkreises aus der Stufe Ha D 2 und 3 bediente man sich aber anderer Machtsymbole, wie reichen Goldschmucks und vierrädriger Wagen. Waffen spielten nur eine untergeordnete Rolle. Die Pferdegeschirr- und Metallgefäßbeigaben deuten an, daß ein Fürst aus dem Westen ähnliche Pflichten als »großer Verteiler« und Pferdezüchter zu erfüllen hatte wie seine Standesgenossen im Osten.

Dieser Vergleich macht deutlich, daß die einzelnen Gruppen innerhalb der Hallstattkultur recht unterschiedliche Sozialstrukturen aufwiesen. Das Spektrum reicht von den fast einheitlichen Ausstattungen in Sta. Lucia bis zu Prunkgräbern von Kleinklein und damit von einem »Königtum« bis zu fast »demokratisch« organisierten Gesellschaften, wobei jedoch auf die oben gemachte Einschränkung die unteren Gesellschaftschichten betreffend noch einmal aufmerksam gemacht sei. Die für die Hallstattkultur so bezeichnende »Regionalisierung« dürfte damit nicht nur die Sachkultur, sondern auch die Organisationsformen der einzelnen Gemeinschaften mit eingeschlossen haben. Im Bereich der Sulmtalgruppe bildete sich dabei die am stärksten gegliederte und damit wohl auch am »höchsten« entwickelte Gesellschaftsstruktur heraus, die innerhalb der Osthallstattkultur führend war. Wie das Beispiel Unterkrain andeutet, ging von ihr eine gewisse Faszination aus, die benachbarte Kulturen beeinflusste.

¹⁰⁵² In Stična dürften das Panzergrab von Vrhpolje (Gabrovec, Slowenien Abb. 4–7), das Grab 30 im Hügel 4, das auch einen Panzer enthielt (Wells, Emergence Abb. 85) und das Helmgrab 15 im Hügel 5 (Wells, Emergence

Abb. 125) mehr oder weniger zeitgleich zu sein. In Novo mesto scheint sich zwischen dem Panzer- (Gabrovec, Panzergrab) und dem Dreifußgrab (Gabrovec, Novo mesto) eine ähnliche Stellung abzuzeichnen.